

Senbonzakura's Song

Von yezz

Kapitel 25: Let Sleeping Demons Lie

Als Byakuya in ihren Kuss hinein seufzte, wusste Renji, dass es Zeit war, den Kuss zu lösen. „Also zum Sentō?“

Byakuyas Schultern sackten etwas unter Renjis Armen hinunter. „Einer von uns sollte nur irgendwann einmal zur Division gehen.“

Renji lachte. „Was? Arbeiten? Ja, ich denke, das wollten wir besser, eh?“

Byakuya warf Renji einen Blick zu, der nicht schwer zu interpretieren war – er war bedauernd, so als wolle er sich lieber einfach umdrehen und den Tag im Bett verbringen. Er wollte jetzt nicht Kommandant sein, nur Partner. Doch das war nicht vernünftig, oder? Die Division erledigte einen guten Job darin, ohne sie zu funktionieren, aber das hatten sie in letzter Zeit recht oft von ihnen verlangt, oder? Er zog die Arme von Byakuyas Schultern und streckte sich, bis die Knochen knackten. „Ja“, sagte er, als hätte Byakuya tatsächlich etwas laut ausgesprochen. „Das ist scheiße. Aber ich bin heute Abend wieder zurück. Außerdem musst du dich noch irgendwann hier drinnen zu einem Date ausführen lassen.“

Byakuyas Augen weiteten sich leicht. Sein Mund arbeitete eine Weile, bis er endlich fragte: „Beinhaltet das Trinken in der Elften?“ Bevor Renji irgendetwas sagen konnte, stand Byakuya auf und sagte: „Ich sollte dich daran erinnern, dass meine Dämonen weitaus schwerer zu kontrollieren sind, wenn ich zu viel getrunken habe.“

Ah scheiße, als bräuchte Renji eine Erinnerung an dieses kleine Stück der Hässlichkeit. Er warf sich zurück gegen die Kissen auf dem Boden in der Nähe des eingesunkenen Feuerplatzes. „Himmel, Byakuya, denkst du das einzige Date, das ich mir ausdenken kann, beinhaltet sich volllaufen zu lassen?“

Byakuya blickte stirnrunzelnd auf Renji hinab, seine Augenbrauen fragend hochgezogen, als wunderte er sich, ob das ein Test war. „Ja?“

„Nun ja, ist es nicht!“, sagte Renji polternd, um die Tatsache zu verstecken, dass – nun ja – das so ziemlich sein Plan gewesen war. Er verschränkte die Arme vor der Brust und blickte finster. „Ich wollte dich ausführen... ähm, zum Tanzen!“

„Ah“, sagte Byakuya, ein Funkeln in seinen Augen. „Dann bitte ich um Entschuldigung.“

Ich war mir nicht bewusst, dass es hier in der Seireitei Clubs im Stile des Diesseits gibt.“

„Zeigt, wie viel du weißt, huh?“, grummelte Renji, fühlte sich plötzlich wegen seiner schnellen Lüge in der Zwickmühle.

„Durchaus“, grinste Byakuya. „Ich freue mich schon darauf.“

Renji zog sich auf die Füße und huschte schon fast aus dem Raum. „Ja, nun ja. Du wirst jetzt wohl warten müssen, nicht? Ich muss arbeiten.“

„Ich und mein großes Maul“, seufzte Renji zu Shūhei beim Mittagessen. Sie waren sich über den Weg gelaufen, als sie auf dem Rückweg von der Postausgabe waren und hatten sich entschieden, kurz in einem Izakaya anzuhalten, das mit einem Angebot über zwei Mittagessen zum Preis für eines warb. Shūhei hatte nicht wirklich dabei geholfen, das Gespräch aufrecht zu halten, nachdem er ihn erst einmal ordentlich zusammengefaltet hatte, da sein Artikel für die Seireitei-Nachrichten überfällig war. Daher hielt Renji seinen Monologe aufrecht, um die Stille zu füllen. Mit dem Mund voller Agedashi-Tofu fuhr er fort: „Wo kann ich einen Tanzclub mitten in der verdammten Seireitei finden?“

„Warum brauchst du das noch einmal?“, fragte Shūhei und schlürfte von seiner Brühe.

„Gründe“, Renji zog eine Grimasse. Von allen Zeiten, in denen er sich in das Gespräch einschalten konnte, musste Shūhei gerade diesen auswählen. Renji winkte mit seinen Esstübchen ab. „Gründe in Form von mit jemandem ausgehen.“

Shūhei spuckte fast seinen Bier aus, von dem er gerade getrunken hatte. „Du gehst mit jemandem aus? Seit wann? Mit wem?“

Renji zog an seinem Ohr. „Schau, ähm, es ist so etwas wie ein Geheimnis, ok?“

Shūhei setzte sich zurück und murmelte etwas von Kerlen aus der Elften und ihre verdammten Geheimnisse. Bevor Renji fragen konnte, was er damit meinte, seufzte Shūhei und sagte: „Ich kann ein Geheimnis für mich behalten.“

„Ich weiß nicht, ob du mir glauben wirst, wenn ich dir das sage“, sagte Renji und aß noch mehr von seinem frittierten Tofu. „Ich meine, es ist irgendwie unglaublich.“

Shūhei seufzte noch einmal tief, seine Esstübchen jagten nach einem Stück Frühlingszwiebel. „Ich kann unglaubliche Geheimnisse für mich behalten. Sehr unglaubliche.“ Seine dunklen Augen glitten hinauf um Renji fest und ernst anzuschauen. „Vertrau mir.“

Dieser Blick. Gah, es war eine gute Sache, dass Renji sehr engagiert darin war, mit Byakuya zusammen zu sein, denn: heißer Scheiß. Renji schüttelte den Anblick ab, rieb sich die Nase und räusperte sich ein wenig. „Ja, ok. Es ist so“, er legte die Ellbogen auf

den Tisch und lehnte sich verschwörerisch vor. „Ich gehe aus mit... ähm, meinem Kommandanten. Irgendwie treffe ich mich mit Byakuya.“

Shūhei setzte sich zurück, sein Gesicht durchzogen verschiedene Emotionen, vor allem Schock und Ungläubigkeit. Schließlich schüttelte er den Kopf. „Wie kann das...? Wie hast du...? Nein, das kann nicht sein. Ihr seid genaue Gegensätze. Feuer und Eis.“

„Jep“, sagte Renji wissend. „Und, weißt du, oftmals funktioniert es nicht. Wirklich nicht.“

„Darauf wette ich.“

Die Kellnerin kam und brachte ihnen neue Biere. Sie flirtete aufreizend mit Shūhei, doch der schien es noch nicht einmal zu bemerken. Er dachte sehr angestrengt nach und zog an seiner Unterlippe. Seine schmalen Augen waren wieder fest auf Renji gerichtet. Nachdem die Kellnerin aufgegeben hatte und zum nächsten Tisch ging, sagte er: „Du versuchst einen Ort in der Seireitei zu finden, um Kommandant Kuchiki zum Tanzen auszuführen? Es gibt keinen solchen Ort.“

„Ja, Genie-Senpai, das habe ich schon ganz alleine herausgefunden.“

„Nun ja, dann“, sagte Shūhei mit einem Hauch Endgültigkeit. „Du musst einen solchen Ort erschaffen.“

„Einen erschaffen?“, wiederholte Renji, überlegte die Möglichkeit ernsthaft. Doch er hatte keine Ahnung, wo er überhaupt anfangen sollte. Einen Raum irgendwo mieten, vielleicht, aber-

„Ich kenne einen Typen, der ein Mischpult hat“, sagte Shūhei. „Und eine Discokugel.“

„Eine Was-Kugel?“ Also half Shūhei?

„Disco.“ Shūhei wedelte mit den Fingern in der Luft. „Es macht Licht und so ein Zeug. Es kann ein guter Effekt sein, wenn du die richtige Dekoration hast.“

„Dekoration?“ Renji schnaubte. „Nun klingt das mehr nach einem Schulball als nach einem Nachtclub.“

Shūhei warf Renji einen durchdringenden Blick zu. „Glaubst du, jemand in der Seireitei kennt wirklich den Unterschied? Außerdem muss es schon so etwas wie eine private Sache sein, nicht wahr? Ich sehe deinen Kommandanten nicht als einen von der sozialen Sorte.“

Renji schnitt eine Grimasse. „Heh, ja. Nein, nicht so sehr.“

„Richtig, also rede ich mit Akon wegen dem Mischpult und vielleicht mit Rangiku wegen der-“ Shūheis befehlender Ton verschwand plötzlich, als er an Matsumoto dachte. Plötzlich sah er aus wie ein liebestrunkenener Schuljunge.

Renji lachte und legte einen Arm auf Shūheis Schulter und gab ihm einen Mann-zu-Mann-Drücker. „Schau, ich mach das so, dass du und Rangiku zusammen an der Dekoration arbeiten werden, Senpai. Das ist das Mindeste, was ich als Dankeschön für deine Hilfe machen kann.“

Das Training am Nachmittag verging schnell, während Renjis Gehirn immer noch an den logistischen Herausforderungen zu arbeiten hatte, einen Nachtclub vorzubereiten. Er hatte bereits ein paar Orte auf dem Rückweg vom Mittagessen in die engere Auswahl genommen, da er einige Mieträume entdeckt hatte. Das Geld für die Miete zusammenzubekommen, würde schon eine Herausforderung darstellen, es sei denn, er könnte vorab Eintrittskarten für irgendetwas anbieten. Doch das würde mehr Menschen beinhalten und Renji war sich wirklich nicht sicher, ob Byakuya bereit war für eine öffentliche Erklärung ihres Zusammenseins.

Doch es wäre ein nettes Geburtstagsgeschenk.

Es war nicht so, als könnte Renji viel anderes aufbringen. Was sonst sollte er einem Typen wie Byakuya kaufen? ‚Hier, Babe, ich habe dir ein Lolli besorgt.‘ Und auf dem Flohmarkt rumzustöbern wäre einfach nur erbärmlich.

Wie romantisch wäre es, wenn er sagen könnte: „Hey, weißt du noch, dass ich gesagt habe, dass ich dich zum Tanzen ausführen würde? Überraschung, ich habe das alles für dich organisiert.“

Ja, aber Byakuya.

Würde er überhaupt so eine Überraschung mögen?

Vielleicht gab es einen Weg, beides zu haben? Zum Beispiel in den Klub zu gehen, doch anstatt von Byakuya zu erwarten, sich unter die verschwitzte Masse zu mischen, könnten sie es vielleicht arrangieren, den ersten, privaten Tanz für sich zu haben und dann zu verschwinden.

Huh, ja. Das könnte funktionieren.

Es könnte sogar perfekt sein.

Da war ein sanftes Klopfen auf seinem Kopf. „Bist du da drin, Renji?“ Renji blinzelte hinauf in das Gesicht von Nanako, der 3. Offizierin. Ihr braunes Gesicht und ihr spöttisches Grinsen erinnerte ihn an Lady Yoruichi. „Deine Schicht ist seit 10 Minuten zu Ende.“

Er saß auf den Stufen und blickte zum Übungsplatz hinaus, gab vor, das Training auf dem Übungsgelände zu überwachen, lehnte sich auf Zabimaru wie auf eine Krücke. Renji nickte. „Denke, ich war in Gedanken.“

Sie setzte sich neben ihn und schlang ihre Arme fest um ihre Knie. „Hueco Mundo?“

Er lachte über die Ernsthaftigkeit in ihrer Stimme. „Nah, habe nur an den Geburtstag vom Kommandanten gedacht.“

„Besorgst du ihm etwas... ähm, Besonderes?“, Nanako errötete etwas, doch sie versteckte das, indem sie an dem Zopf zog, der an der Seite ihres Gesichts hinunterhing.

„Vielleicht?“, sagte Renji. „Die Sache ist, dass er es entweder liebt oder hasst.“

Sie nickte abwesend, ihre Aufmerksamkeit richtete sich auf den Übungsplatz und dem Geräusch von aufeinanderprallenden Zanpakutō. „Du kennst ihn am besten.“

Renji lehnte sich vor und betrachtete ihr Gesicht für eine Weile. Als er auf Mission ging, war Nanako sehr angespannt wegen den Unzuchtsvorwürfen gewesen, die noch im Raum geblieben hatten. Schlussendlich hatte sich Miisho selbst damit sabotiert, eine dunkle, gierige Seite von sich zu zeigen, mit dem kaum noch jemand sympathisieren konnte. Doch was war mit dem Rest der Division, was sagten sie? Besonders mit Kinjo, der herumlaufen und das Feuer weiter schüren konnte. „Glaubst du, wir sollten reinen Wein eingießen?“, fragte er sie leise. „Ich und der Kommandant?“

Sie blickte zu Renji. „Ich würde es. Es könnte uns Leute kosten, aber Renji, es wäre so viel schlimmer, wenn es herauskommen würde und die Division feststellen müsste, dass ihr das geheim gehalten habt.“

Renji seufzte tief. „Ja, ich denke, du hast recht. Aber Byakuya wird sich weigern, vor der ganzen Division dazu Stellung zu beziehen. Er sieht es als private Angelegenheit; außer uns, geht es niemanden was an. Aber ich frage mich, du weißt schon, ob ich einfach anfangen könnte, es Leuten zu sagen und sie wissen zu lassen, dass es nicht so etwas wie ein großes, hässliches Geheimnis ist. Nichts, wofür wir uns schämen.“

„Was ist mit den Regeln wegen Unzucht? Du kannst es nicht ein Thema für die hohen Tiere hier machen und mit den unteren Rängen anders umgehen.“

Renji nickte. „Darüber habe ich auch nachgedacht. Wir könnten auch hier eine stille Änderung machen, doch Byakuya müsste das absegnen. Ich denke, ich könnte Byakuya auch dazu überreden, denn es wäre eine grundlegende Änderung. Es wäre nur so etwas wie ‚So lange solche Beziehungen die Befehlskette nicht nachteilig beeinflussen‘.“

„Aber Befehlskette, Renji“, sagte Nanako und stieß ihn ihrer gegen seine Schulter. „Da seid ihr beide beim Tee.“

„Nein, ist es nicht“, sagte Renji und grinste sie breit an. „Du bist ein Idiot, wenn du denkst, dass der Kommandant mich nicht in den Tod schicken würde, nur weil wir intim sind. Dieser Mann ist personifizierte Schonungslosigkeit.“

„Ähm“, sie lächelte ihn unsicher an. „Ist das sexy?“

„Total.“

Aber Unzucht mit Untergebenen war mehr als die Befehlskette, dachte Renji, während er sich selbst einen Eimer lauwarmes Wasser, im Sentō der Elften, über dem Kopf kippte. Er griff nach seinem Handtuch und ging los, als er sicher war, dass die Wachablösung erfolgt war. Der Nachmittag war die Zeit, wo es zu voll war, um es in den heißen Quellen der Kuchiki zu versuchen. Außerdem hatte er vage im Hinterkopf, dass es während des großen Zustroms von adligen Familien für die Öffentlichkeit geschlossen war.

Renji wrang seine Haare aus und rief sich selbst in Erinnerung, dass es im Unzuchtsgesetz mehr darum ging, jemanden zu bevorzugen. Es ging nicht nur darum, ob jemand vor der Front verschont wurde, sondern ob der Partner irgendeine Art von Vorzüge genoss – wie zum Beispiel, wegen Pflichtverletzung Hausarrest zu bekommen, statt gehängt und gevierteilt zu werden, wie er es vielleicht verdient hatte.

Renji zuckte zusammen. Das war so etwas, was sie grandios verkackt hatten und die Art von Tatsache, die Byakuyas Unparteilichkeit in Frage stellen würde.

Renji rieb die Seife über den Rest seines Körpers und überlegte. Sicher gab es da irgendwo ein System, wie man damit umging. Irgendwo da draußen, vielleicht in irgendeiner Regierung im Diesseits. Wie schwer wäre es, ein bisschen nachzuforschen und dann ein oder zwei Vorschläge zur Regeländerung Byakuya zuzuschieben? Ernsthaft, könnten sie nicht einfach mit einem unparteiischen Richter oder einem Divisionsübergreifenden Gericht vorbeikommen? Da muss es irgendetwas geben, dass die Probleme vermeiden konnte, dass Byakuya eine Beurteilung bestehen musste... Was zum Teufel hatten sie drüben in der Dreizehnten gemacht, als der Vizekommandant die 3. Offizierin geheiratet hatte?

Unruhe auf der anderen Seite von dem zerschlissenen blauen Vorhang zum Umkleideraum unterbrach Renjis Gedanken. Es klang wie ein Haufen Shinigami, die lautstark Geld zusammenkratzten, um das Bad für jeden zu zahlen. Renji nutzte die Gelegenheit und belegte einen Platz im Wasser, bevor sie alle hineinkamen. Er plante nicht, länger zu bleiben, doch jede Gruppe von der Elften waren Rowdys und eine Ecke war eine Position, wo er sich besser verteidigen konnte – besonders die Ecke, die am nächsten zur halb hohen Wand war, die die Männer von den Frauen trennte.

Er ließ sich im Pool nieder und wartete.

Das Gespräch wurde merklich leiser, als die Gruppe den Umkleideraum betrat. Sie schien über etwas zu diskutieren... Zabimaru? Er stand bereits auf und ging los, während er Fetzen des Gesprächs über Zabimarus knurrendes Zischen aufschnappte.

„Schaut Jungs, es steht einfach da. Problem gelöst.“

„Ja, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es kein Asauchi ist. Schau dir das Stichblatt

an.“

„Na und? Wenn du es einfach nimmst, musst du noch nicht einmal dafür kämpfen?“

„Ich weiß nicht, Kumpels. Das sieht nicht nach einer guten Idee aus.“

„Du brauchst irgendwoher ein Zanpakutō, nicht wahr?“

„Viele Leute klauen ihres. Hat sogar der Kommandant getan.“

Renji schob so fest den Vorhang zur Seite, dass er riss. „Legt einen verfuckten Finger an mein Zabimaru und es wird das letzte...“ Er hätte den Satz vielleicht mit etwas wie 'Mal gewesen sein, dass ihr eure Hand jemals benutzt habt!' beendet, doch der Rest des Satzes erstarb in seiner Kehle, als er ein vertrautes, zerschlissenes Bandana und blonde Dreadlocks sah, die in einem Pferdeschwanz wie seiner zusammengebunden war. Es war Seichi. Er war umringt von einer Gruppe Nichtsnutze aus der Elften. Ranglos, so wie sie aussahen, doch Renji dachte, dass er zumindest ein Gesicht, neben dem von Seichi, erkannte.

Bei seinem Anblick stoben sie auseinander, wie Kaninchen und ließen Zabimaru klappernd zu Boden fallen.

Während Renji sich bückte, um Zabimaru zu beruhigen, versuchte er zusammenzusetzen, ob das, was er gesehen hatte, korrekt war... denn er hätte schwören können, dass Seichi einen Shihakushō trug, also die Uniform eines Shinigami.

Hatte der Idiot tatsächlich einen Weg gefunden, um sich bei der Elften einzuschreiben? Hatten diese Idioten ihn tatsächlich genommen?

Und was zum Teufel? Versuchten sie wirklich, das rechtmäßige Zanpakutō anderer Shinigami zu klauen?

Es schien, dass er, sobald er angezogen war, seiner alten Einheit einen Besuch abstatten musste.